

STADT BERN


WORB

Zwischen Mann und Frau

Judith Schönenberger zeigt ihre neueste Fotoarbeit. **Seite 31**

www.espace.ch

Zeitung im Espace Mittelland

Freitag, 10. September 2004

25

BAHNHOFPLATZ

«Das ist ein Auftrag»

Der Gemeinderat bleibt bei seiner Zwei-Varianten-Abstimmung zum Bahnhofplatz, wie im Juni präsentiert. Gewerbe und Burger schütteln den Kopf. Die Wahl habe man bei der Dachgestaltung, bei der Verkehrsführung nicht.

«Der Gemeinderat zwingt uns zur Opposition.» Dies sagt Andreas Hubacher, Geschäftsführer des Berner Oberstadt-Leist. Berns Stadtregierung hat gestern bekannt gegeben, dass sie Stadtrat und Stimmvolk zur Gestaltung des Bahnhofplatzes zwei Varianten vorlegen wird: einen sanierten Platz mit gläsernem Baldachin für 61 Millionen Franken und einen sanierten Platz mit Tramhäuschen für 57 Millionen Franken. Davon gehen 40 Millionen an die nötige Sanierung von Christoffel-Unterführung und Platz.

Ein unansehnlicher Noppenboden, undichte Stellen im Baumaterial und schlechte Beleuchtung bilden ein unschönes Ganzes, das eine dringende Sanierung braucht. Darin sind sich alle einig. An die Neugestaltung würden also effektiv 17 beziehungsweise 21 Millionen Franken gehen. Die Vorlagen kommen, wie früher angekündigt, im November vors Parlament und im Mai 2005 vor Volk.

«Keine echte Wahl»

Doch hier steckt für Hubacher der Wurm drin: «Wir kriegen nicht die echte Wahl zwischen der Sanierung mit oder ohne Umgestaltung.» Dies wäre der ursprüngliche Vorschlag gewesen, den das Gewerbe dem Gemeinderat letztes Jahr unterbreitet hat. Den vom Planungsdirektor Alexander Tschäppät ausgearbeiteten Vorschlag, zwei Alternativen zur Dachgestaltung vorzulegen, findet Hubacher «schlitzohrig». Tschäppät versuche, die Gegnerschaft zu spalten.

«Ich habe den Auftrag der Stadt, den Bahnhofplatz neu zu gestalten», entgegnet Tschäppät auf Anfrage. Eine blossige Sanierung der Unterführung bringe nichts. Dem Gewerbe hält er entgegen: «Die Rendite für die Unterführung wäre bei einer reinen Sanierung klar geringer.»

«Einheit der Materie fehlt»

Hubacher kritisiert weiter, dass in diese Vorlage zu viel gepackt sei. Es gehe um sanfte Sanierung, Neugestaltung und Verkehrsführung in einem Paket. «Hier fehlt einfach die Einheit der Materie.» Nach seiner Einschätzung sind im Herbst entsprechende Vorstösse bei der Stadtratssitzung zu erwarten.

Weniger zu diskutieren gibt offenbar die Verkehrsführung, die sehr wohl umstritten ist: Die Bürgergemeinde legt seit langem ihr Veto ein gegen den Abstand der Strasse zum Gebäude des Burgerspitals. «Wir sind froh um jeden Meter zusätzlichem Abstand», sagt Andreas Kohli, Schreiber der Bürgergemeinde. Doch dies sei eine Forderung der Bürgergemeinde als Gebäudeverwalterin. Politische Interventionen seien nicht geplant.

HANNAH EINHAUS

VELO-PARKIERORDNUNG

Trotz Protesten wird gebüsst

Die neue Veloparkierordnung beim Bahnhof wird trotz Protesten durchgesetzt. Die Stadt will dabei aber «Augenmass» walten lassen. Kurzfristig gibts 80 weitere Gratisparkplätze in Bahnhofnähe.

«Als Politiker bin ich mir Kritik gewohnt», sagte Gemeinderat Alexander Tschäppät gestern vor den Medien. «Aber der Proteststurm zur neuen Veloparkierordnung im Bahnhofgebiet verwunderte mich doch ein bisschen.» Seit deren Einführung Anfang Monat sei er «mehr oder weniger täglich verbal geprügelt» worden, in E-Mails, persönlichen Briefen, in Stellungnahmen von Parteien und Veloorganisationen, in

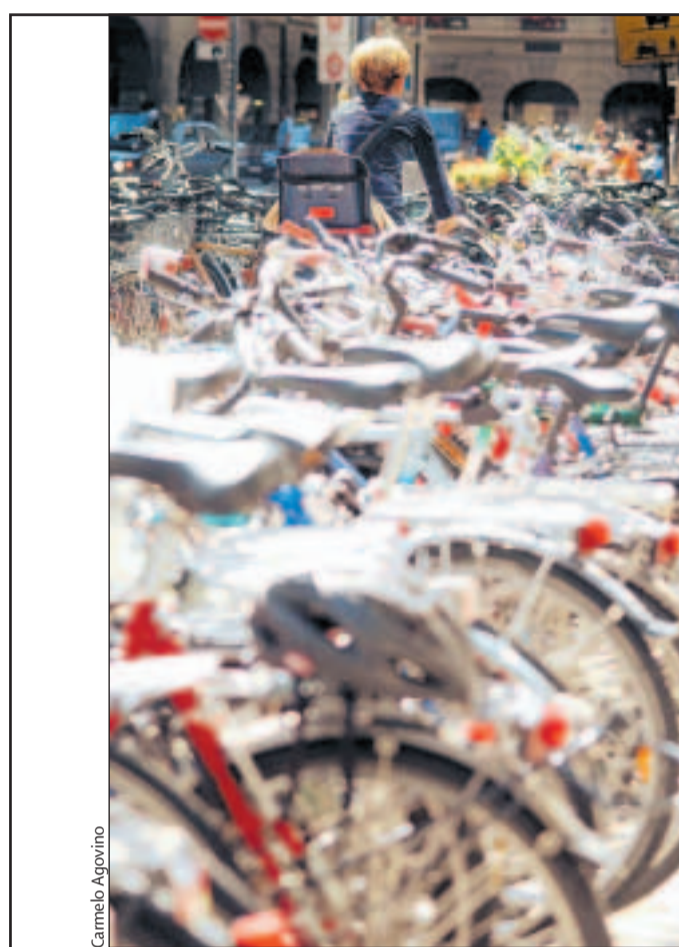
parlamentarischen Vorstössen und sogar an einer Demonstration. «Und das alles, nachdem doch der Gemeinderat im Mai über die neuen Regeln informierte und die Massnahmen im Stadtanzeiger publiziert wurden – aber darauf reagierte damals kaum jemand.»

Büssen mit Augenmass

Tschäppät hatte stets angekündigt, die neuen Regeln würden «rigoros» durchgesetzt. Unter dem Eindruck der Proteste drückte er sich gestern moderater aus. Die Regeln der Veloparkierordnung seien verbindlich, wie alle anderen Verkehrsregeln auch, würden aber «mit Augenmass» durchgesetzt. Grundsätzlich gilt: Velos und Motorräder dürfen nur noch auf den dafür markierten Flächen abgestellt werden. Ansonsten gilt ein Halteverbot für Zweiräder. Sie dürfen höchstens vier Tage lang abgestellt werden. Wer sich nicht daran hält, zahlt 40 Franken Busse. Ziel der Neuordnung ist es, dass Fussgänger nicht durch herumstehende Velos behindert werden und «Schrottvelos» nicht das knappe Abstellangebot besetzen.

80 neue Abstellplätze

«Die Beobachtungen der letzten Tage zeigen, dass die Ziele tatsächlich erreicht werden», erklärte Tschäppät. Schon die blossige Ankündigung der Massnahme habe zu einer wesentlichen Verbesserung der Situation geführt. Bei Stichproben habe die Polizei durchschnittlich 29 falsch parkierte Fahrräder gezählt, was nur drei Prozent aller Velos im Bahnhofgebiet entspreche.



Carmelo Agovino

Die neuen Parkierregeln sollen mehr Ordnung rund um den Bahnhof bringen. Wer sich nicht an die Vorschriften hält, zahlt 40 Franken Busse.

Allen Unkenrufen zum Trotz sei das Angebot an Abstellplätzen nicht zu klein. «Keine 200 Meter vom Bahnhof entfernt ständen durchschnittlich 250 Gratisabstellplätze frei», so Tschäppät. 90 gebührenpflichtige Plätze seien in der Velostation im Bollwerk unbenutzt geblieben. «Doch wir werden die Situation noch verbessern», versprach der Planungsdirektor.

So bald als möglich würden 40 weitere Gratisplätze direkt am Bahnhof (vis-à-vis Aufgang Neugasse) und 40 Plätze in Aarberger- und Neugasse markiert.

Verzichten wolle der Gemeinderat dagegen auf die angekündigte Einführung des Halteverbots in der Aarberger- und der Neugasse.

PASCAL SCHWENDENER

NEUE VELOSTATION

Mit dem Velo zu den Perrons

Mittelfristig sollen direkt beim Bahnhof 520 weitere gebührenpflichtige Veloabstellplätze entstehen. Der Gemeinderat hat am Mittwoch zuhanden des Stadtrats einen 4,7-Millionen-Franken-Kredit für die unterirdische Station Milchgässli gesprochen. «Ist die Station hinter dem Burgerspital einmal gebaut, können Velos bis auf die Höhe des SBB-Wartsaals fahren», sagte Alexander Tschäppät. Die Bürger böten Hand zu einer Lösung. **pas**

BERNMOBIL

Mehr Sicherheit im Tram

Der Vandalismus nimmt zu, die Fahrgäste fühlen sich unsicher: Bernmobil reagiert und erneuert sein Sicherheitskonzept.

Die Scheiben in den Trams werden zerkratzt, die Polster in den Bussen aufgeschlitzt, und an den Haltestellen stinkt der liegen gelassene Abfall: Aggressionen und Verschmutzungen nehmen auch im städtischen öffentlichen Verkehr zu. «Vandalismus treffen wir auf Schritt und Tritt an», sagt Hans-Rudolf Kamber, Direktor von Bernmobil. Doch Kamber hält auch fest: «Weder Unfälle noch tätliche Übergriffe haben in den letzten zehn Jahren zugenommen.» Trotz der objektiv konstanten Sicherheit würden sich aber immer mehr Leute subjektiv nicht mehr sicher fühlen. Die Folge: Fahrgäste meiden städtische Busse und Trams.

Prävention und Therapie

Die Verantwortlichen von Bernmobil wollen das Problem nun mit einem neuen Gesamtkonzept für die Personensicherheit


Schafft Sicherheit: Bernmobil-Direktor Hans-Rudolf Kamber.

angehen. Denn, so Kamber: «Wir wollen nicht nur für eine sichere Fahrt von A nach B sorgen. Unsere Fahrgäste sollen sich in den Fahrzeugen und an den Haltestellen auch wohl fühlen.» Das neue Konzept, das Bernmobil gestern präsentierte, sieht vier Punkte vor: Prävention, Schadensminderung, Repression und Therapie.

Im Bereich Prävention will Bernmobil beispielsweise die Zusammenarbeit mit Schulen intensivieren. Unter dem Titel

«Mi Böss – mis Tram» sollen die Schüler dafür sensibilisiert werden, dass sie letztlich ihr Eigentum zerstören, wenn sie einen mit Steuergeldern finanzierten Bus verunstalten. Zudem will Bernmobil Fahrzeuge und Busse künftig öfter reinigen.

Die städtischen Verkehrsbetriebe wollen aber auch durch vermehrte Präsenz von Kontrolldienstmitarbeitenden das Gefühl der Sicherheit auf ihrem Netz fördern und so Schäden mindern. Geprüft werden zudem der Einsatz einer Hotline für die einfache Alarmierung in Konfliktsituationen und der Einsatz von Überwachungskameras in den Fahrzeugen.

Nach Angaben von Reto Würzler, Sicherheitsbeauftragter von Bernmobil, verursachen die Vandalenakte Schäden von über einer halben Million Franken pro Jahr allein an den Fahrzeugen. «Wir werden auch künftig eine Scheibe nicht gleich auswechseln, wenn sie einen Kratzer hat», sagt Direktor Kamber. Mit den neuen Massnahmen solle aber einer drohenden «Hinterhofatmosphäre» vorgebeugt werden.

Als zusätzlichen Bereich will Bernmobil in Zukunft auch der Therapie mehr Gewicht beimessen. Konkret könnten hier etwa Projekte für verhaltensauffällige Jugendliche unterstützt werden. Erst als letzte Konsequenz soll die Repression gegen Unbelehrbare in Zusammenarbeit mit der Polizei verstärkt werden.

Sicherheit kostet Geld

Generell wollen die Verkehrsbetriebe nicht auf den Effekt kurzfristiger Massnahmen setzen, sondern eine «nachhaltige Strategie» entwickeln, so Kamber. Bernmobil könne deshalb nicht im Alleingang handeln, sondern nur in Zusammenarbeit mit Stadt und Kanton. Dies nicht zuletzt auch aus finanziellen Gründen: «Wir können nur Massnahmen realisieren, die vom Besteller – also dem Kanton – auch bezahlt werden», sagt Kamber. Kommt das Geld zusammen, sollen die geplanten Projekte des neuen Sicherheitskonzepts bis im Sommer 2006 in die Praxis umgesetzt werden.

PATRICK STEINEMANN

In Kürze

FALL KELLER

Witwe fordert Hungerstreik-Ende

Die wegen Mordes an ihrem Gatten zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilte Damaris Keller hat den Aktivisten Gerhard Ulrich in einem offenen Brief zum sofortigen Abbruch seines Hungerstreiks aufgefordert. Ulrich ist überzeugt, dass Damaris Keller «Opfer eines Justizirrtums» sei. Seit 66 Tagen verweigert er nun die Nahrung, um Kellers Freilassung zu erwirken. Die Witwe zeigt sich im Brief überzeugt, dass das Bundesgericht die von ihr beantragte Revision des Urteils gutheissen wird. **bob**

JUNGE ALTERNATIVE

Vorstoss gegen Geländefahrzeuge

«Offroader-Boom stoppen!»: Unter diesem Titel kämpft die Junge Alternative (JA!) gegen schwere Geländefahrzeuge in der Stadt Bern. JA!-Politiker Simon Röthlisberger hat in der gestrigen Stadtratssitzung ein entsprechendes Postulat eingereicht. Nach Meinung der JA! besteht im Bereich der so genannten «Offroader» dringender Handlungsbedarf, da diese Fahrzeuge andere Verkehrsteilnehmer gefährden und die Umwelt belasten würden. Gestern demonstrierte die Junge Alternative zudem beim Rathaus mit einem Transparent gegen die «Offroader». **mgt**

WINTERGÄRTEN

Jungfreisinn als treibende Kraft

Unter dem Titel «FDP startet Initiative für warme Wintergärten» berichtete diese Zeitung gestern über ein entsprechendes Vorhaben der Partei. Der Jungfreisinnige Christian Wasserfallen moniert nun, eigentlich seien er und die Jungen – also nicht die Mutterpartei – treibende Kraft hinter der geplanten Initiative. Seiner Meinung nach müsste es heissen: «Jungfreisinnige lancieren Initiative, die FDP steht ihnen zur Seite», schreibt er in einem Mail. Fest steht: Der Beschluss, eine Initiative zu starten, wurde von der FDP-Parteileitung gefasst. **sr**

WANKDORF

Zwei Schulen unter einem Dach

Die Wirtschaftsmittelschule und die Berufsschule für Verwaltung sind seit Beginn des Schuljahres 2004/05 im neuen Gebäudekomplex Wankdorf untergebracht. Die räumliche Nähe soll nun ausgenutzt werden: Der gemeinsame Name «Bildungszentrum für Wirtschaft und Dienstleistung Bern-Wankdorf» ist der erste Schritt zu einer engeren Zusammenarbeit der beiden Institutionen, teilt die kantonale Erziehungsdirektion mit. Die Schulen befanden sich bis vor kurzem im alten Progymnasium am Waisenhausplatz. Für morgen Samstag, 11. September, 9 bis 17 Uhr, laden die Schulen zum Tag der offenen Tür ins Wankdorf ein. **aid**

REKLAME

Regula Rytz
Präsidentin
GB, Grossrätin

4xJa am 26. September zu Integration, Service Public und Gleichberechtigung

Grünes Bündnis
gb.